



Im Praktikum lernen, Verantwortung zu übernehmen: Nelly Hurni gibt ihrer Praktikantin, Evelyne Keller, nach anfänglich intensiver Betreuung mehr und mehr Arbeiten ab. (Bild Stefan Müller)

«Es profitieren beide»

Startpunkt Wallierhof / Das Projekt ermöglicht jugendlichen Schulabgängern einen ersten Berufseinstieg und bietet den Betriebsleitern Entlastung.

SOLOTHURN ■ «Was erwartet mich wohl, wo werde ich aufgenommen? Werden meine Erwartungen erfüllt, und kann ich jene meiner Praktikumsfamilie erfüllen?» Diese und viele weitere Gedanken werden wohl Evelyne Keller aus Leuggern AG auf der Fahrt zu ihrem Praktikumsbetrieb im Weiler Ostermaningen in der Gemeinde Dettligen BE durch den Kopf gegangen sein. Eveline Keller absolviert seit letztem August auf dem Bauernhof von Nelly und Stefan Hurni ein Praktikumsjahr.

Familie Hurni beschäftigt schon seit mehreren Jahren Praktikantinnen auf ihrem Betrieb. Diese haben entweder noch keine Lehrstelle gefunden, wissen noch nicht welche berufliche Richtung sie einschlagen möchten oder wollen nicht einfach im Rahmen eines zehnten Schuljahres weiter die Schulbank drücken.

Zuerst muss gesät werden, bevor man ernten kann

«Es hat dem Betrieb ermöglicht, einen neuen Betriebszweig aufzubauen», erläutert Nelly Hurni den Nutzen, den die Familie aus der Anstellung der Praktikanten zieht. Die gelernte Konditorin-Confiseurin betreibt mit Hilfe der Praktikantinnen eine Hofbäckerei, die mittlerweile zu einem wichtigen Standbein für den Betrieb herangewachsen ist. In der Bäckerei hilft Evelyne Keller sowohl beim Backen als auch im Verkauf mit. Aber auch bei allen Hausarbeiten, in der Kinderbetreuung und auf

dem Hof arbeitet Evelyne mit, dort, wo gerade zwei Hände mehr benötigt werden.

Klar müsse man zu Beginn des Jahres etwas in die Ausbildung der Praktikantinnen investieren, und nicht immer klappe das gleich gut, betont Nelly Hurni. Viele der jungen Schulabgängerinnen hätten bis zum Beginn des Praktikums nie Verantwortung übernehmen müssen. Bei Problemen hat die Zusammenarbeit mit den für das Praktikum verantwortlichen Lehrern immer sehr gut geklappt, und diese seien auch jederzeit zur Verfügung gestanden, erläuterte Nelly Hurni ihre gemachten Erfahrungen weiter.

Die Jugendlichen werden den Gegebenheiten des Betriebs entspre-

chend in verschiedenen Gebieten eingesetzt. Sei es im Haushalt, der Kinderbetreuung, auf dem Feld, im Stall oder einem anderen Betriebszweig. Bevor eine Praktikantin oder ein Praktikant im Rahmen des Projekts Startpunkt Wallierhof auf einen Betrieb kommt, absolviert sie/er auf diesem einige Schnuppertage. Dabei kristallisiere sich schon bald heraus, ob Familie und Betrieb passen würden, betont Stefan Müller, der das Projekt zusammen mit Martin Rohn leitet. Davor würden die Anforderungen des Betriebs an einen Praktikanten mit dessen Interessen in einem Vorstellungsgespräch mit den Lehrpersonen verglichen und so eine erste «Vorselektion» vorgenommen. ar

PRAKTIKUMSBETRIEBE GESUCHT

Für das Projekt Startpunkt Wallierhof werden Ausbildungsbetriebe gesucht. Ein Praktikum dauert ein Jahr; der nächste Kurs beginnt im August 2008. Die Teilnehmenden – Burschen und Mädchen nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit – wohnen auf dem Betrieb. Der Praktikumsleiter braucht «Gspüri», um junge Leute zu führen. Sicherheitstechnisch muss der Betrieb in Ordnung sein; der «agriTop»-Trainerkurs wird empfohlen.

Der Praktikant erhält einen Lohn von mindestens 15 Franken pro Ar-

beitstag. Während Schul-, Ferien- und Schnuppertagen wird kein Lohn bezahlt. Als Arbeitszeit gelten maximal zehn Stunden pro Arbeitstag und fünf Wochen Ferien; der Unterricht ist aufgeteilt in Blockwochen, einzelne Schultage und Schnupperwochen. Interessierte Betriebe können ein Gesuch stellen, nach einer Betriebsbesichtigung erfolgt die Anerkennung. Informationen und Anmeldung bei Martin Rohn und Stefan Müller, Telefon 032 628 60 60, E-Mail: startpunktwallierhof@gmail.com. ar

Nahrungsmittel können auch einmal knapp werden. Das ist eine Erkenntnis, die in den letzten Monaten breiten Bevölkerungsschichten wieder einmal bewusst geworden ist. Es ist zu hoffen, dass dieser Prozess noch für längere Zeit anhält und die Landwirtschaft dies dazu nutzen kann, ihre Rolle in unserer Gesellschaft zu stärken. Was kann nun die Landwirtschaft vom Bewusstseinswandel erwarten? Der wichtigste Nutzen, den es daraus zu ziehen gilt, liegt darin, der Gesellschaft bewusst zu machen, dass eine angemessene Selbstversorgung ein gesellschaftspolitisches Ziel sein muss. Daraus kann eine Stärkung der Rolle der Landwirtschaft als Teil der Volkswirtschaft resultieren.

MEINUNG



Peter Brügger, Bauernsekretär Solothurn, zur Nahrungsmittelknappheit

Kurzfristig können wir auch punktuell von Preisverbesserungen profitieren. Diese dürfen aber nicht überschätzt werden und sind auch im Zusammenhang mit den Produktionskosten zu sehen. Die Erwartung anhaltender starker Preissteigerungen ist aber nicht gerechtfertigt. Falsch wäre auch, als Folgerung aus der kurzfristigen Preissteigerung eine Anbauschlachtphilosophie ableiten zu wollen. Eine leichte Gewichtsverschiebung bei den Direktzahlungen zugunsten der produzierenden Landwirtschaft ist nicht ein grundsätzlicher Wechsel, sondern kann nur dazu beitragen, die bisherigen Relationen unter dem Gesichtspunkt der sinkenden Produktpreise zu wahren. Die Erwartungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft haben sich aber nicht soweit geändert, dass wir die ökologischen Leistungen beiseite lassen können. Die Kunden der Schweizer Landwirtschaft sind die Schweizer Konsumenten (-innen) und deren Erwartungen an die Landwirtschaft sind weiterhin so, dass sie qualitativ hochwertige Produkte als auch ökologische Leistungen wollen.